

Verhandlungen des naturhistorischen Vereines d. preussischen Rheinlande. Zweiter Jahrgang. Unter besonderer Mitwirkung der Herren M. Bach, J. E. Braselmann, F. Dellmann, Fuhlrott, F. G. Herrenkohl, J. H. Kaltenbach, W. Ley, V. Monheim, F. W. Oligschläger, J. Schmitz, J. F. Sehmeyer, L. C. Treviranus, Ph. Wirtgen. Herausgeb. von Dr. Louis Clamor Marquart, Vicepräsidenten des Vereins. Bonn, in Commission bei Henry & Cohen, 1845. 80 S. in 8.

Mit Vergnügen zeigen wir die Früchte der fortgesetzten Thätigkeit dieses immer schöner erblühenden Vereines an. Den vorliegenden Jahrgang eröffnen „*vorläufige Bemerkungen über den Keimungs- und Fructifications-Process der Schwämme*“ von J. Schmitz, Lehrer an der Ritterakademie in Bedburg. Der Herr Verf., welcher leider schon am 14. August v. J. viel zu früh durch den Tod der Wissenschaft entrissen wurde, hatte es sich seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt, die Erzeugung der Schwämme aus Samen in allen Phasen der Entwicklung zu erforschen, so wie die Bedingungen kennen zu lernen, woran der Keimungsprocess geknüpft ist, und durch welche Mittel oder Einflüsse er beschleunigt oder zurückgehalten wird. Im Verfolge dieser Untersuchungen fand der Verf., dass die Schwämme sich aus ihren Samen zu Individuen derselben Art reproduciren und dass diese Vermehrungsweise durch Reproductionsorgane, seyen es sporaee oder articuli, die einzige sey. Als weitere Hauptresultate seiner Forschungen hebt er insbesondere folgende Punkte hervor: 1) Die Stätigkeit der Pilzformen, welche aus der Keimung der Sporen immer wieder hervorgehen. Auch die niedersten sind specifisch individualisirte Vegetabilien. 1 a) Die Sporidien der Pilze keimen alle nach einem Gesetz, indem sie einen oder mehrere Schläuche oder Keimfäden treiben. 2) Die Bildung der Schläuche erfolgt durch unmittelbare Ausdehnung der Sporenmembran und auf Kosten der Keim-Materie. 3) Die Richtung der Keimfäden ist unbestimmt. 4) Das Wachstum in die Länge geschieht nur unmittelbar an der Spitze der Faser. 5) Jeder Theil der Mycelientaser vermag das Individuum vollständig zu reproduciren. 6) Die Samenbildung geht nur in atmosphärischer

Luft vor sich, in Wasser und andern Flüssigkeiten wuchert das Mycelium in's Unendliche fort, ohne zu fructificiren. 7) Die Samen vieler Hyphomyceten, welche kettenförmig an einander gereiht, sind nicht immer durch blosse Abschnürung hervorgegangen. Bei *Penicillium* entstehen die Samen durch eigentliches Hervorwachsen; bei *Monilia* durch terminales und seitliches Aussprossen der Fruchtschnüre; bei *Oideum* durch blosse Abgliederung der ausgebildeten Faser. 8) Wie bei den phanerogamischen, so wird auch bei den Samen der Schwämme der Keimungsprocess durch Einflüsse erhöht, vermindert, oder völlig aufgehoben. 9) Das Licht hat weder auf die Keimung der Sporen noch auf die Fructification einen merkbaren Einfluss. Zur Keimung ist durchaus der Zutritt atmosphärischer Luft erforderlich; in Stick- und kohlen-sauren Gas findet dieselbe nicht statt. 10) Die Zeit der Keimung ist verschieden bei verschiedenen Arten und Gattungen, überhaupt von innern und äussern Bedingungen abhängig; zu den ersteren gehört besonders die Constitution der Samen, zu letztern die Temperatur und Qualität der Flüssigkeit, worin die Samen keimen sollen. 11) Die auf vegetabilischen Substanzen vorkommenden Hyphomyceten keimen in Pflanzensäften viel schneller als in blossem Wasser oder animalischen Flüssigkeiten. Samen von *Mucor mucedo* keimten in Aepfelsaft nach 5 Stunden, in blossem Wasser noch nicht in 16 Stunden. Die Samen von *Mucor* keimten bei 18° R. in 5 Stunden, während sie bei 15° R. 6 Stunden brauchten und bei 4—5° R. gar nicht zur Keimung gelangten. 12) Frische Samen keimen im Allgemeinen viel schneller als alte; aber auch trockene und mehrere Jahre alte Samen vermögen zu keimen. 13) Die Dauer und Intensität der Keimkraft der Pilzsaamen übertrifft die der phanerogamischen. 14) Zu den wirksamsten Mitteln, die Keimkraft zu zerstören, gehören hohe Hitzgrade, Säuren und giftige Salze. 15) Die Samen der Schwämme ertragen aber je nach den verschiedenen Arten und Gattungen verschiedene Wärmegrade und zwar in trockener Luft eine höhere Temperatur als im Wasser. Samen von *Peziza repanda*, welche in trockner Luft bis 110° R. erhitzt wurden, behielten noch ihre Keimfähigkeit, während die von *Trichothecium roseum* bei 55—60° R. zerstört wurde. *Peziza repanda* verlor aber in Wasser von 51° R. und *Trichothecium* schon bei 10° R. seine Keimkraft. Samen von *Peziza repanda*, welche 24 Stunden in absolutem oder rectificirtem Alkohol gelegen, hatten ihre Keimkraft behalten; dagegen Samen von *Mucor mucedo* ver-

loren in gewöhnlichem Spiritus schon nach 23 Stunden ihre Keimkraft.

Die *naturhistorischen Miscellen*, mitgetheilt von Hrn. Oligschläger in Pattscheid, enthalten u. a. Angaben über mehrere in Westphalen vorkommende Riesenstämme von Eichen, dann über ein Exemplar von *Taxus baccata* zu Wittmarschen in der Grafschaft Bentheim, das auf dem Stamme neun Fuss fünf Zoll preuss. im Umkreise hielt, der Tradition nach schon bei der Einweisung des dortigen Stiftes im J. 1152 einen ansehnlichen Baum bildete, und noch 1832, freilich mit theils abgewehter, theils abgehauener Krone, stand. Nach demselben Verf. versteht man in lat. Urkunden des Mittelalters häufig unter *Legumen*: die Erbsen; in deutschen Urkunden aus jener Periode wird die Weide Wilge, die Birke Bere (daher die Ortsnamen: Bärsdonk, Bärenkamp, Bärenbusch etc.) und der Hafer Even genannt. Letztere Benennung ist wohl nichts anderes als das verdorbene lat. *avena*, woher auch wohl „Hafer, Haver“ abzuleiten ist.

Ueber Rubus concolor Ley und Rubus floribundus Ley, zwei neue Species dieser Gattung aus der Umgegend Eupen's. Beschrieben von Wilh. Ley, Cand. d. Pharm. in Eupen. Zur besseren Würdigung dieser beiden sogenannten neuen Arten würde es jedenfalls zweckmässig gewesen seyn, wenn der Verf. aus den hier gegebenen ausführlichen Beschreibungen die Hauptmerkmale in der Form von schneidenden Diagnosen hervorgehoben und mit jenen der zunächst verwandten Arten zusammengestellt hätte.

Zweiter Nachtrag zur Flora der preuss. Rheinlande, von Ph. Wirtgen, Direct. d. bot. Sect. in Coblenz. Unter den neuerdings aufgefundenen, in früheren Verzeichnissen noch nicht erwähnten Pflanzen befindet sich ein *Ranunculus* (*Batrachium*) n. sp.? in der Sayn zwischen Isenburg und Sayn von dem Verf. im Juni 1844 entdeckt und vorläufig als *R. Bachii* bestimmt. Die Pflanze steht nahe bei *R. fluitans* Lam., von dem sie sich durch die kleinen verkehrt-eiförmigen Blumenblätter und den kurzen Blütenstiel, der halb so lang als die Blätter ist, sehr auffallend unterscheidet. Ferner werden als neuer Zuwachs aufgeführt: *Ranunculus reticulatus* Schm. et Reg., *Arabis Gerardi* Bess., *Thlaspi montanum* L., *Lepidium latifolium* L., *Ammi majus* L., *Bupleurum junceum* L., *Peucedanum Oreoselinum* Mönch., *Aster parviflorus* Nees., *Carduus polyanthemos* L., *Helminthia echioides* Gärtn., *Tragopogon minor* Fries, *Podospermum calcitrapifolium* DC., *Campanula bononiensis* L.,

Luft vor sich, in Wasser und andern Flüssigkeiten wuchert das Mycelium in's Unendliche fort, ohne zu fructificiren. 7) Die Samen vieler Hyphomyceten, welche kettenförmig an einander gereiht, sind nicht immer durch blosse Abschnürung hervorgegangen. Bei *Penicillium* entstehen die Samen durch eigentliches Hervorwachsen; bei *Monilia* durch terminales und seitliches Aussprossen der Fruchtschnüre; bei *Oidium* durch blosse Abgliederung der ausgebildeten Faser. 8) Wie bei den phanerogamischen, so wird auch bei den Samen der Schwämme der Keimungsprocess durch Einflüsse erhöht, vermindert, oder völlig aufgehoben. 9) Das Licht hat weder auf die Keimung der Sporen noch auf die Fructification einen merkbaren Einfluss. Zur Keimung ist durchaus der Zutritt atmosphärischer Luft erforderlich; in Stick- und kohlen-sauren Gas findet dieselbe nicht statt. 10) Die Zeit der Keimung ist verschieden bei verschiedenen Arten und Gattungen, überhaupt von innern und äussern Bedingungen abhängig; zu den ersteren gehört besonders die Constitution der Samen, zu letztern die Temperatur und Qualität der Flüssigkeit, worin die Samen keimen sollen. 11) Die auf vegetabilischen Substanzen vorkommenden Hyphomyceten keimen in Pflanzensäften viel schneller als in blossem Wasser oder animalischen Flüssigkeiten. Samen von *Mucor mucedo* keimten in Aepfelsaft nach 5 Stunden, in blossem Wasser noch nicht in 16 Stunden. Die Samen von *Mucor* keimten bei 18° R. in 5 Stunden, während sie bei 15° R. 6 Stunden brauchten und bei 4—5° R. gar nicht zur Keimung gelangten. 12) Frische Samen keimen im Allgemeinen viel schneller als alte; aber auch trockene und mehrere Jahre alte Samen vermögen zu keimen. 13) Die Dauer und Intensität der Keimkraft der Pilzsamen übertrifft die der phanerogamischen. 14) Zu den wirksamsten Mitteln, die Keimkraft zu zerstören, gehören hohe Hitzgrade, Säuren und giftige Salze. 15) Die Samen der Schwämme ertragen aber je nach den verschiedenen Arten und Gattungen verschiedene Wärmegrade und zwar in trockener Luft eine höhere Temperatur als im Wasser. Samen von *Peziza repanda*, welche in trockner Luft bis 110° R. erhitzt wurden, behielten noch ihre Keimfähigkeit, während die von *Trichothecium roseum* bei 55—60° R. zerstört wurde. *Peziza repanda* verlor aber in Wasser von 51° R. und *Trichothecium* schon bei 10° R. seine Keimkraft. Samen von *Peziza repanda*, welche 24 Stunden in absolutem oder rectificirtem Alkohol gelegen, hatten ihre Keimkraft behalten; dagegen Samen von *Mucor mucedo* ver-

loren in gewöhnlichem Spiritus schon nach 23 Stunden ihre Keimkraft.

Die *naturhistorischen Miscellen*, mitgetheilt von Hrn. Oligschläger in Pattscheid, enthalten u. a. Angaben über mehrere in Westphalen vorkommende Riesenstämme von Eichen, dann über ein Exemplar von *Taxus baccata* zu Wittmarschen in der Grafschaft Bentheim, das auf dem Stamme neun Fuss fünf Zoll preuss. im Umkreise hielt, der Tradition nach schon bei der Einweisung des dortigen Stiftes im J. 1152 einen ansehnlichen Baum bildete, und noch 1832, freilich mit theils abgewehter, theils abgehauener Krone, stand. Nach demselben Verf. versteht man in lat. Urkunden des Mittelalters häufig unter *Legumen*: die Erbsen; in deutschen Urkunden aus jener Periode wird die Weide Wilge, die Birke Bere (daher die Ortsnamen: Bärsdonk, Bärenkamp, Bärenbusch etc.) und der Hafer Even genannt. Letztere Benennung ist wohl nichts anderes als das verdorbene lat. *avena*, woher auch wohl „Hafer, Haver“ abzuleiten ist.

Ueber Rubus concolor Ley und Rubus floribundus Ley, zwei neue Species dieser Gattung aus der Umgegend Eupen's. Beschrieben von Wilh. Ley, Cand. d. Pharm. in Eupen. Zur besseren Würdigung dieser beiden sogenannten neuen Arten würde es jedenfalls zweckmässig gewesen seyn, wenn der Verf. aus den hier gegebenen ausführlichen Beschreibungen die Hauptmerkmale in der Form von schneidenden Diagnosen hervorgehoben und mit jenen der zunächst verwandten Arten zusammengestellt hätte.

Zweiter Nachtrag zur Flora der preuss. Rheinlande, von Ph. Wirtgen, Direct. d. bot. Sect. in Coblenz. Unter den neuerdings aufgefundenen, in früheren Verzeichnissen noch nicht erwähnten Pflanzen befindet sich ein *Ranunculus* (*Batrachium*) n. sp. ? in der Sayn zwischen Isenburg und Sayn von dem Verf. im Juni 1844 entdeckt und vorläufig als *R. Bachii* bestimmt. Die Pflanze steht nahe bei *R. fluitans Lam.*, von dem sie sich durch die kleinen verkehrt-eitörmigen Blumenblätter und den kurzen Blütenstiel, der halb so lang als die Blätter ist, sehr auffallend unterscheidet. Ferner werden als neuer Zuwachs aufgeführt: *Ranunculus reticulatus Schm. et Reg.*, *Arabis Gerardi Bess.*, *Thlaspi montanum L.*, *Lepidium latifolium L.*, *Ammi majus L.*, *Bupleurum junceum L.*, *Peucedanum Oreoselinum Mönch.*, *Aster parviflorus Nees.*, *Carduus polyanthemos L.*, *Helminthia echioides Gärtn.*, *Tragopogon minor Fries.*, *Podospermum calcitrapifolium DC.*, *Campanula bononiensis L.*

Cerinth minor L., *Veronica spuria L.*, *V. longifolia L.*, *Orobancha elatior Sutt.*, *Orobancha alsatica F. W. Schultz*, *Rhinanthus angustifolius Gmel.*, *Utricularia intermedia Hayn.*, *Atriplex hastata L.*, *Mercurialis ovata Sternb. et Hopp.*, *Euphorbia segetalis L.*, *Salix daphnoides Vill.*, *S. acuminata Sm.*, *S. incana Schrk.*, *Potamogeton spathulatus Schrad.*, *Gymnadenia odoratissima Rich.*, *Ophrys Aquisgranensis Kaltenb.*, *Corallorrhiza innata RBr.*, *Iris spuria L.*, *Carex polyrrhiza Wallr.*, *C. ornithopoda Willd.*, *Calamagrostis montana Host*, *Aira juncea Vill.*, *Lolium italicum Al. Braun*, und *L. speciosum Stev.* Von diesen 39 Arten sind 19 nach Löhr's trierischer Flora aufgenommen, und dürften zum Theil noch näher zu bestätigen seyn. Ausserdem enthält dieser Nachtrag zahlreiche Angaben neuer Fundorte für früher schon verzeichnete Pflanzen, dann einige von Ley angeregte Berichtigungen über Achener Pflanzen, in deren Folge der Verf. folgende Arten für die Flora der Rheinlande ganz zu streichen vorschlägt: *Cardamine parviflora L.*, *Thlaspi alliaceum L.*, *Bryonia alba L.*, *Galium rubioides L.*, *G. pumilum All.*, *Campanula patula L.* und *Melampyrum nemorosum L.* Nach Abzug dieser 7 Arten und mit Hinzuzählung der obigen neuen Beiträge ergibt sich nunmehr eine Gesamtzahl von 1576 phanerogamischen Species.

Einige Worte über Carduus polyanthemos der Trierer Flora. Von L. C. Treviranus, Prof. zu Bonn. Der Verf. hält die in Rede stehende Pflanze, gleich dem in den Thälern des Jura vorkommenden *Carduus multiflorus Gaudin.*, unter welchem Namen Koch im Taschenbuche und in der zweiten Ausgabe der Synopsis erstere aufführt, für eine blosse Form von *C. crispus*; den ächten *C. polyanthemos Linn.* aber für eine ausgezeichnete Art, welche dem mittleren Italien ausschliesslich anzugehören scheint, und die schon von Triumfetti und Linné gut characterisirt wurde. Dieser unterscheidet sich nämlich von *C. crispus* und *C. acanthoides* sogleich durch federartigen Pappus (ist also ein *Cirsium DC.*), und von *C. crispus* insbesondere noch durch eiförmige Kelbschuppen, die sich in einen aufrechten Dorn, welcher länger als die Schuppe selber ist, endigen, während die Schuppen bei *C. crispus* linear-pfriemenförmig und zurückgekrümmt sind und in eine sehr kleine stechende Spitze auslaufen. Andererseits nähert die Pflanze sich dem *Cirsium palustre DC.* dermassen, dass Lamarck (Encycl. I. 698.) sie als Abart davon betrachtet, aber auch von ihm ist sie durch ästigen Stengel, geschweifte, nicht halbgefiederte Blätter, be-

deutend längere Dornen derselben und langbedornete Kelchschuppen hinlänglich unterschieden.

Berichtigung einiger irrthümlicher Angaben unseres Prodrömus, zunächst für den Regierungsbezirk Eupen. Von W. Ley, Cand. d. Pharm. in Eupen.

Verzeichniss der Cryptögamien, welche um Cöln und in einigen andern Gegenden der preussischen Rheinlande gesammelt worden. Von J. F. Sehlmeier in Cöln. Eine blosse systematische Aufzählung, ohne Angabe der Fundorte, von 36 kryptogamischen Gefässpflanzen (darunter 1 Rhizospermee, 6 Equiseteen, 4 Lycopodeen, 2 Opbioglosseem, 1 Osmundee, und 22 wahre Farnkräuter); 198 Laubmoosen, 54 Lebermoosen, 107 Flechten, 24 Algen, und 297 Pilzen.

Erfahrungen und Winke beim Studium der Gattung Rubus. Von J. H. Kaltenbach. Nachdem der Verf. die grosse Geschmeidigkeit der Gattung *Rubus* für äussere Einflüsse, so wie ihre Neigung zur Bildung von Bastarden, die sich von selbst durch Stecklinge fortpflanzen, besprochen hat, durchgeht er die einzelnen Organe der Brombeerensträucher und weist nach, welche Merkmale an denselben constant und daher zur Unterscheidung von Arten geeignet sind, und welche andere dagegen von untergeordnetem Werthe Varietäten bei denselben hervorrufen. Die meisten *Rubus*-Arten zeigen zweierlei Stengel, nämlich 1) solche, die keine Blüten treiben, also unfruchtbar sind, in jedem Frühjahre neu hervorsprossen und im Herbste theilweise oder ganz absterben, und 2) solche, die überwintern, im Frühlinge und Sommer Blütenzweige treiben, und oft mehrere Jahre als solche ausdauern. Der unfruchtbare oder *Blätterstengel* ist meist einfach, wächst sehr schnell, und zeigt eine bei verschiedenen Arten verschiedene Richtung, die jedoch nur dann characteristisch ist, wenn der Strauch sich frei und ungehindert entwickeln konnte. Der Querschnitt des Stengels zeigt standhafte Verschiedenheiten, aber nur in der Mitte (etwa 4—10 Blattstände umfassend), nicht am Grunde und an der Spitze; er erscheint hier bald stielrund, bald rundlich, bald stumpf- und scharf-5kantig, mit flachen und concaven Seitenflächen. Der Bekleidung nach kann der Blätterstengel ganz unbewehrt seyn, oder stachelig ohne Drüsen und Haare, oder stachelig und haarig ohne Drüsen, oder stachelig und drüsig ohne alle Behaarung, was der Verf. zu einer Arteintheilung 3ter Ordnung benützt. Von untergeordnetem Werthe zur Bestimmung sind die Länge und Häufigkeit dieser Bekleidungen. Sehr wichtig sind endlich die Blätter,

welche ebenfalls in der Mitte des Stengels am ausgebildetsten vorkommen. Sie sind lang- oder kurzgestielt, was nach den äussern Seitenblättchen sehr leicht gemessen werden kann, da diese viel kürzer als der Blattstiel, so lang oder länger als derselbe seyn können. Sie sind 3zählig mit *sitzenden* oder gestielten Seitenblättchen, oder fussförmig (4—5zählig) oder endlich 5zählig. Diese Merkmale benutzt der Verf. zu Unterabtheilungen in 2ter Ordnung. Die Form des Endblättchens ist meist eigenthümlich und im Allgemeinen am standhaftesten; die Berandung von geringem Belang. Die Behaarung ist anliegend oder abstehend, oder anliegend und abstehend zugleich, dicht oder dünn, zottig oder sehr kurz, seidig, matt und filzig, weiss, silberglänzend, grau etc. und bei einzelnen Arten sehr standhaft. Seiner Consistenz nach kann das Blatt dick und lederartig, oder dünn und schlaff seyn, und nur bei wenigen *Rubus*-Arten ist es rathsamer, diese Eigenschaften ihres unentschiedenen Auftretens wegen unerwähnt zu lassen. Die Nebenblätter können gleichfalls gross und blattig, oval, lanzettlich oder pfriemlich, drüsig oder drüsenlos, hoch oder tief am Blattstiele, einzeln oder zu zwei an jeder Seite sitzen. An dem *Blüthenstengel*, der ursprünglich so ziemlich dieselben Merkmale darbietet, mit der Zeit aber Bekleidung und Gestalt ändert, sind nur die stärkeren mittleren Blüthenzweige mit ihren Blättern, der Blütenstand, die Blüten und Früchte genauer zu beachten. Der Blütenstand, meist rispig, oft traubig, seltner doldig oder doldentraubig, bald nackt, bald von blattigen Deckblättern gestützt, ist wohl zu berücksichtigen, jedoch auch mannigfaltigen Abweichungen unterworfen. Die grösstentheils 3zähligen Blätter des Blüthenzweiges werden in der Rispe häufig 3theilig, 3lappig, oder ganz einfach, meist aber in schmale, 3spaltige, seltener einfache Deckblätter umgewandelt. Die Bewehrung der Blüthenzweige ist sehr wichtig, die Richtung und Häufigkeit der Stacheln, die Dichtigkeit der Drüsen und Haare aller Theile derselben sehr characteristisch. Die Zertheilung der Blütenästchen gibt der Rispe einen standhaften Character, sie findet bei einigen Arten am Grunde statt, wodurch die Stielchen doldig oder gehäuft in den Blattwinkeln erscheinen; bei andern zertheilt sich das Blütenästchen in der Mitte, unter oder ober derselben, einmal oder wiederholt, und dann werden Doldentraübchen gebildet, deren Endblüthe zuweilen sitzend ist. Die Zipfel des Kelches sind, insofern sie an der Frucht aufstrebend (anliegend) oder von derselben abstehend und zurückgeschlagen sind, wohl zu beachten; bei

einigen Arten verbreiten sie sich blattartig und geben den Blüten ein eigenes Aussehen. Die Blumenblätter sind lanzettlich, verkehrt eiförmig, ausgerandet, ausgeschnitten, kurz oder lang benagelt, roth oder weiss (schon in der Knospe) und nur bei sehr wenigen Formen Abweichungen unterworfen. Sehr gute Merkmale bietet endlich die reife Frucht dar, welche roth, bereift blau, meist schwarz, zuweilen auch rothbraun gefärbt erscheint und dem Verf. zu Unterabtheilungen 1ster Ordnung dient. — Ausser diesen Habitus-Merkmalen ist noch die topographische Verbreitung der *Rubus*-Arten von Bedeutung. *R. dumetorum* und *R. caesius* folgen den Wohnungen der Menschen und haben vielleicht eben deswegen die mannigfaltigsten Abweichungen von der Typusform erlitten. In Gassen und Hohlwegen so wie an Rainen tritt der dickblättrige und rauhhaarige *R. festus* und der lichtliebende schöne *R. discolor* auf; *R. rudis* und *infestus* begleiten die Hecken und Raine bis zum Waldrande; *R. vulgaris*, *sylvestris* und *obscurus* dringen schon bis auf die lichten Waldstellen ein; *R. geniculatus*, mehr den Sandboden, wie *R. Sprengelii* und *R. falcatus* den thonigen Mergelboden liebend, folgen denselben; die schattenliebenden *R. Bellardi* und *hirtus* treten schon in Hohlwegen in der Nähe des Waldes, häufiger aber im 2- und 3jährigen Schlage auf. Die glattstengeligen Arten, *R. fastigiatus*, *microacanthos*, *affinis* und *nitidus* sind am Rande der Laubwälder und auf lichten Waldstellen die gemeinsten. Etwas seltener kommen im dichtern Gesträuch und auf gutem Boden die drüsigen und haarigen Arten, als: *R. Köhleri*, *hybridus*, *teretiunculus*, *aculeatissimus*, *Lejeunii*, *Schleicheri*, *viridis* etc. vor, wovon wieder einige die düstern und tiefern, andere die höhern und lichtern Stellen einnehmen. Der Verf. glaubt, dass diese in einem etwas kleinen Revier beobachtete Verbreitungsart, auf grösserem, schärfer gesondertem Terrain noch weiter verfolgt, sehr auffallende Erscheinungen entdecken lassen werde, und schliesst seine Abhandlung mit folgenden Worten: „Nach sorgfältiger Aufstellung aller deutschen *Rubus*-Arten wird sich ergeben, dass ihre Zahl der der *Carex* kaum gleich kommen wird. Wenn nun ein praktischer Botaniker bereits nachgewiesen hat, dass sich alle *Carex*-Arten aus einer einzigen Art durch unmerkliche Uebergänge ableiten lassen, obgleich die unterschiedenen Formen vor wie nach als *Species* beibehalten und aufgeführt werden, um so mehr, denke ich, werden unsere bedeutsamern *Rubi*, in Grösse und Dauer

jenen Scheingräsern 100mal überlegen, Ansprüche auf die Anerkennung ihrer vielen Arten machen können.“

Notiz über Scrophularia Neesii Wirtg. Woods fand diese interessante Pflanze auch um Mondsee bei Salzburg; Wirtgen erhielt dieselbe durch die Opizische Tauschanstalt aus der Gegend von Prag.

Abnorme Blattstellung bei Mentha piperita. Beobachtet von Dr. Fuhlrott. Der normal vierkantige Stengel einer Pfeffermünzpflanze war bei ansehnlicher Verdickung vom Grunde an bis zur Spitze schraubenförmig links gewunden und die Blätter der normal zweiblätterigen Wirtel waren einzeln und so über einander gestellt, dass sie eine zusammenhängende, den Stengel von unten bis oben umkreisende Spirallinie bildeten. In einer Nachschrift erwähnt der Verf. eines ähnlich beschaffenen Exemplares von *Galium Mollugo*, bei welchem in der Spirallinie, womit die Blätterwirtel den Stengel umkreisten, auch einzelne Blätter auftraten. Der Verf. erblickt in diesen Beobachtungen einen Beleg für die Braunschimper'sche Ansicht, dass die Spirale als der Grundtypus aller Blattstellung zu betrachten sey.

Ueber *Tillaea muscosa* gibt Herrenkohl die Nachricht, dass der frühere Standort derselben an dem Wege zwischen Marienbaum und Kehrum durch Anlegung einer Chaussée zerstreut, die Pflanze jedoch neuerdings an verschiedenen andern Stellen aufgefunden worden sey, und zwar hauptsächlich zur Seite des alten Weges von Kehrum nach Cleve, wie auch am Fusse des Monterberges bei Calcar.

F.

A n z e i g e.

Von dem früher angezeigten

„*Herbarium der seltenen und weniger bekannten Pflanzen Deutschlands aus der Flora des Mittel- und Niederrheins, herausgegeben von Ph. Wirtgen und M. Bach*“

sind bereits 4 Lieferungen (Nro. 1–380.) erschienen und versendet worden. Jede Lieferung ist bei directer Bestellung in frankirten Briefen zu 3 Thlr. pr. C. von mir zu beziehen. Indem ich nachfolgend das vollständige Inhaltsverzeichniss sämtlicher Lieferungen mittheile, bemerke ich, dass auch einzelne Species zur Vervollständigung der Herbarien jederzeit, und zwar die Centurie zu 4 Thlr. berechnet, abgegeben werden. Zugleich biete ich alle an-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereins d. preussischen Rheinlande. Zweiter Jahrgang 437-444](#)